

# Der größte Einbruch der Israel- Unterstützung aller Zeiten! | M. Marquardt & R. Sanders

Der Westen wendet sich von Israel ab. Noch nicht politisch, aber die öffentliche Unterstützung in der EU, im Vereinigten Königreich und sogar in den Vereinigten Staaten ist inzwischen so stark gegen Israel gerichtet, dass es für die zionistische Epstein-Elite keinen Weg zurück mehr gibt. Dieser Wandel ist wirklich bemerkenswert und wahrscheinlich Israels größter Verlust seines internationalen Ansehens seit seiner Gründung. In diesem Gespräch spricht Felix Marquardt mit dem preisgekrönten britischen Filmemacher und Journalisten Richard Sanders über die Kampagne gegen Jeremy Corbyn, den Einsatz von Antisemitismusrwürfen gegen Palästina-Unterstützer, Peter Mandelson und die Epstein-Geschichte, Gaza-Dokumentationen nach dem 7. Oktober, Medienvertuschung, Palestine Action und die umfassendere Einschränkung der Meinungsfreiheit in Großbritannien und Frankreich. Links: Double Down News YouTube: <https://youtube.com/@DoubleDownNews> Double Down News Website: <https://www.doubledown.news/> Neutrality Studies Substack: <https://pascallottaz.substack.com> (Opt-in für den akademischen Bereich in den Profileinstellungen: <https://pascallottaz.substack.com/s/academic>) Merch: <https://neutralitystudies-shop.fourthwall.com> Spenden: <https://neutralitystudies.com/donate> Zeitmarken: 00:00:00 Einführung 00:01:07 Hintergrund von Richard Sanders 00:06:51 Verleumdungskampagne gegen Corbyn 00:18:59 Starmer, Mandelson und Epstein 00:32:04 Gaza-Filme und Medienvertuschung 00:40:26 Repression in Frankreich und Europa 00:41:58 Palestine Action und Antiterrorgesetze 00:51:06 Lehren für Frankreich 00:57:58 Neue Sendung und Schlussfolgerung

## **#Pascal**

Willkommen zurück, alle zusammen. Ich bin Pascal Lottaz von Literary Artist Studies, und heute möchte ich euch eine weitere Zusammenarbeit vorstellen, die ich mit Felix Marquardt gemacht habe. Er hat den Filmemacher und Journalisten Richard Sanders interviewt. Es ist ein großartiges Gespräch, ich kann es wirklich empfehlen. Und los geht's.

## **#Marquardt**

Heute freue ich mich sehr, Richard Sanders zu begrüßen – preisgekrönter britischer Filmemacher und Journalist, Regisseur einiger der wichtigsten investigativen Dokumentarfilme des letzten Jahrzehnts. Richard, herzlich willkommen. Danke, Felix. Danke, dass ich hier sein darf. Wir haben heute viel vor, angefangen mit dem Fall von Ruma Hassan, einem Mitglied des Europäischen Parlaments, die letzte Woche von der französischen Polizei vorgeladen wurde – wegen des Vorwurfs

der Rechtfertigung von Terrorismus. Es scheint, als würde Frankreich denselben Weg einschlagen wie Großbritannien. Darüber werden wir noch ausführlich sprechen. Aber zuerst möchte ich, dass du dich unserem Publikum kurz vorstellst. Wer bist du? Wo kommst du her? Und wie kam es dazu, dass du so viel deiner beruflichen Laufbahn Palästina gewidmet hast? Also, mein Name ist Richard Sanders.

## **#Sanders**

Ich bin Filmemacher, außerdem Journalist und Autor. Ich arbeite jetzt seit rund dreißig Jahren im britischen Fernsehen. In dieser Zeit habe ich über fünfzig Filme für das terrestrische Fernsehen gemacht. In letzter Zeit habe ich vor allem für die Investigativabteilung von Al Jazeera gearbeitet, an einer Reihe von Filmen dort. Wie ich dazu kam, so viel Zeit für Palästina aufzuwenden: Vor etwa drei Jahren habe ich für die Investigativabteilung von Al Jazeera einen Film gemacht. Das war die zweite Folge der Reihe *\*The Labour Files\**. Wir hatten damals eine große Menge interner Dokumente der Labour-Partei erhalten. Der Film war im Grunde eine Enthüllung über die Machenschaften des rechten Flügels der Partei – und über die Methoden und Taktiken, mit denen Jeremy Corbyn geschwächt werden sollte.

Das ist ein Thema, das viele erst später aufgegriffen haben. Es gibt zum Beispiel *\*The Fraud\** von Paul Holden – ein wirklich gutes Buch. Und auch *\*Left Out\** von Gabriel Pogrund und Patrick Maguire, das im Grunde dieselbe Geschichte erzählt, die wir erzählt haben. Jedenfalls, nachdem ich meinen Film gemacht hatte – das war die zweite Folge – bot er eine alternative Perspektive auf die Antisemitismuskrise, die Jeremy Corbyn als Vorsitzenden der Labour Party so stark geschwächt hat. Vor allem durch Interviews mit jüdischen Mitgliedern der Labour Party – die große Mehrheit der Gesprächspartner im Film war jüdisch. Und, na ja, ich habe das für mich als journalistische Arbeit gesehen.

Aber ab diesem Moment hörte das Telefon einfach auf zu klingeln. Und das ist eine Erfahrung, die mir viele Leute geschildert haben – dass es ihnen genauso ging. Die Karriere kommt plötzlich völlig zum Stillstand. Interessant ist, dass mich das, auf eine merkwürdige Weise, gar nicht so sehr gestört hat. Denn erstens habe ich dadurch die nächsten drei Jahre oder so Filme für die Investigativabteilung von Al Jazeera gemacht. Wir haben eine Dokumentation über den siebten Oktober produziert und außerdem einen Film mit dem Titel *\*Gaza\** – etwa eine Stunde und zwanzig Minuten lang, über Gaza –, der im Oktober zweitausendvierundzwanzig ausgestrahlt wurde. Also nach einem Jahr, ein Jahr nach Beginn des Völkermords.

## **#Sanders**

Das sind Filme, die ich fürs britische Fernsehen einfach nicht hätte machen können. Es wäre schlicht nicht möglich gewesen. Und genau diese Filme sind es, die – wenn ich einmal auf meinem Sterbebett liege – meine Existenz rechtfertigen werden, wenn du verstehst, was ich meine. Im Moment fährt die Investigativabteilung von Al Jazeera allerdings etwas zurück. Und was ich jetzt

vorhabe – verzeih mir, ich mache hier kurz ein bisschen Werbung – nein, bitte, bitte, nur zu. Also, ich arbeite jetzt Vollzeit für Double Down News. Viele kennen das vielleicht, ein unabhängiges Nachrichtenportal mit Sitz in London, für das ich in der Vergangenheit schon einiges gemacht habe. Aber jetzt werde ich komplett für sie arbeiten. Im Grunde planen wir eine Sendung, ein wöchentliches Magazinformat mit dem Titel \*Double Down Newswatch\*. Und das soll eine Plattform werden, die das Beste aus der unabhängigen Medienlandschaft zeigt.

Es funktioniert im Grunde ganz ähnlich. In Großbritannien gibt es im Moment ein riesiges politisches Vakuum, vor allem links von der Labour-Partei. Dieses Vakuum füllen derzeit die Grünen. Und journalistisch gesehen ist es ganz ähnlich – auch da gibt es ein großes Vakuum. Viele Menschen haben das Vertrauen in die etablierten Medien verloren, also in die BBC, ITV, den Guardian und so weiter. Oder die Sehgewohnheiten verändern sich einfach so stark, dass ohnehin viel mehr Menschen ihre Nachrichten online bekommen. Im Grunde ist das eine Art zentrale Anlaufstelle, eine Art Wegweiser in die Welt der unabhängigen Medien. Ich denke, wer heute unabhängige Medien nutzen will, muss sich durch X scrollen und sehr aktiv in den sozialen Netzwerken sein – oder eben auf ähnliche Weise unterwegs sein.

Und dann weiß man eigentlich gar nicht, was man da gerade sieht. Man fragt sich: Ist das wirklich solider, guter Journalismus? Oder liest man da nur irgendeinen verrückten Verschwörungstheoretiker, der in seinem Keller sitzt? Ein Teil unserer Arbeit besteht also darin, das zu sortieren – das Gute vom Schlechten zu trennen. Die Hoffnung ist, dass wir so etwas wie das Gravitationszentrum eines ganz neuen, unabhängigen Medienuniversums werden. Natürlich liegt unser Schwerpunkt auf Großbritannien, weil wir Briten sind. Aber wir beschäftigen uns sehr stark mit internationalen Themen und hoffen natürlich, auch viele Zuschauerinnen und Zuschauer außerhalb Großbritanniens zu erreichen. Genau das werde ich jetzt anfangen zu tun.

## **#Marquardt**

Das ist großartig. Und ich bin mir sicher, dass viele unserer Zuschauerinnen und Zuschauer schon einige deiner Arbeiten für Double Down News kennen – und auch mit Loki vertraut sind, der offenbar einen besonderen Platz im Double-Down-Universum hat. Ich denke, da eines der Ziele dieses Podcasts ist, mit einem französischen Publikum zu sprechen, hast du ja darüber gesprochen, was mit der, sagen wir, echten britischen Linken passiert ist. Und wie die Vorwürfe des Antisemitismus im Grunde eine ganze politische Richtung in Großbritannien ausgelöscht haben. Ich finde, das ist besonders relevant für das französische Publikum, weil...

Manche würden sagen, dass La France Insoumise eine der letzten wirklich starken linken Parteien ist – nicht nur in Europa, sondern im gesamten Westen. Und deshalb gibt es ganz ähnliche Angriffe auf Jean-Luc Mélenchon und viele Mitglieder seiner Partei, mit verschiedenen Vorwürfen, etwa wegen Antisemitismus und so weiter. Ich denke, es wäre für unser Publikum sehr interessant, mehr darüber

zu hören, was genau im Vereinigten Königreich passiert ist. Sie haben sich ja lange und intensiv damit beschäftigt. Und es wäre spannend, nicht nur die Geschichte zu verstehen, sondern auch zu erfahren, was zuletzt – unter anderem in den Epstein-Akten – ans Licht gekommen ist.

## **#Pascal**

Hey, ganz kurze Unterbrechung: Ich wurde vor Kurzem von YouTube gesperrt. Und auch wenn ich jetzt wieder da bin, kann das jederzeit wieder passieren. Deshalb: Bitte abonniert nicht nur hier, sondern auch meinen Newsletter auf Substack. Die Adresse ist [pascallottaz.substack.com](https://pascallottaz.substack.com). Den Link findet ihr unten in der Beschreibung. Und jetzt geht's weiter mit dem Video.

## **#Sanders**

Es ist wirklich interessant, was in Großbritannien passiert ist. Ich glaube, da laufen zwei Dinge gleichzeitig. Sie greifen das Thema Antisemitismus auf, als eine Art Waffe, um Jeremy Corbyn zu schwächen, weil es ihn genau da trifft, wo es weh tut. Das ist ein Mann, der sein ganzes Leben lang gegen Rassismus gekämpft hat. Und ich denke, das hat ihn ziemlich verwirrt und aus dem Gleichgewicht gebracht. Es hat sich als sehr wirkungsvolles Mittel erwiesen, um ihn zu verunsichern. Ich bin mir nicht sicher, wie sehr sich die breite Öffentlichkeit wirklich dafür interessiert hat. Ich glaube, für die meisten Menschen war der Brexit ein viel wichtigerer Faktor, der Corbyn geschadet hat. Aber diese Kampagne war sehr erfolgreich darin, ihn aus dem Tritt zu bringen. Also, ich denke, da spielen zwei Dinge eine Rolle. Und das ist wichtig, dass man das klar versteht. Erstens, es gibt dieses, na ja, sogenannte Israel-Lobby, und sie ist sehr einflussreich. Und, ähm...

## **#Marquardt**

Sie haben das Thema ziemlich zynisch benutzt, manipuliert und ausgenutzt, um Corbyn zu schwächen.

## **#Sanders**

Also, die Israel-Lobby, die zionistische Lobby, ist sehr einflussreich. Aber so mächtig ist sie nun auch wieder nicht. Der Punkt bei Jeremy Corbyn war, dass es eine ganze Reihe von Organisationen gab. Das gesamte Establishment wollte Jeremy Corbyn zu Fall bringen – besonders der Sicherheitsapparat, der völlig entsetzt war bei dem Gedanken, Corbyn könnte Premierminister werden. Ich meine, dieser transatlantische Sicherheitsapparat. Die wollten wirklich, wirklich nicht, dass Jeremy Corbyn Premierminister wird. Und natürlich auch die rechte Presse, die Großunternehmen und so weiter. Reiche Leute wollten im Grunde genommen nicht, dass Corbyn Premierminister wird. Und sie haben dieses Thema als perfekte Waffe aufgegriffen. Deshalb bekam das Ganze dann so richtig Schub.

Teilweise ja, wegen des Einflusses der Israel-Lobby, aber auch, weil es im Interesse vieler anderer lag. Und außerdem – und das finde ich sehr wichtig – bin ich immer etwas vorsichtig, wenn Leute nur darüber sprechen, als wäre es ein Betrug, eine Täuschung oder ein Schwindel. Ein weiterer Grund, warum das Thema so viel Resonanz hatte, ist, dass viele Menschen wirklich daran geglaubt haben. Ich glaube, es gibt da draußen eine große, echte Verwirrung über den Unterschied zwischen Antizionismus und Antisemitismus. Und wissen Sie, ich kenne viele jüdische Menschen, liberale jüdische Menschen, die mit Antizionismus wirklich ringen. Ich glaube, sie halten ihn tatsächlich für verdächtig – sie fragen sich, woher das kommt und warum, also warum Leute das so stark vorantreiben und so weiter.

Im Grunde haben sie es geschafft, Antisemitismus neu zu definieren – nämlich als Antizionismus. Und ab dem Moment, klar, findest du Antisemiten überall. Das ist einfach unglaublich wirkungsvoll, weil, wie du und ich wissen, der Vorwurf des Antisemitismus in der europäischen Geschichte eine enorme, schreckliche Bedeutung hat. Für liberale, progressive, eher links orientierte Menschen ist das ein Thema, bei dem man auf keinen Fall auf der falschen Seite stehen will. In dem Moment, in dem jemand diesen Vorwurf erhebt, schalten viele innerlich ein Stück weit ab. Ich glaube, das spielte auch eine Rolle. Es gab viele Leute, die bei der Kampagne gegen Corbyn einfach mitgingen – nicht, weil sie gelogen hätten, sondern weil sie es ehrlich meinten.

Sie waren ehrlich. Ich glaube einfach, sie lagen falsch. Mit der Zeit, und durch die Arbeit von Leuten wie Paul Holden, Gabriel Pogrund und Patrick Maguire, ist immer deutlicher geworden, dass wir es mit einer sehr organisierten, gezielten und bewusst gesteuerten Kampagne zu tun hatten. Und ich denke, das war das entscheidende Element. Wenn man sich das anschaut, jedes Mal, wenn dieses Thema wieder aufkommt, läuft es unerbittlich darauf hinaus, Menschen oder Organisationen dazu zu drängen, die IHRA-Definition von Antisemitismus zu übernehmen. Unerbittlich. Genau das versuchen sie immer wieder durchzusetzen. Diese Definition wurde übrigens auch in Frankreich übernommen. Ja, sie wurde von der britischen Regierung angenommen. Es gibt allerdings eine ganze Reihe rechtlicher und vor allem auch intellektueller Probleme damit.

Aber wie Sie wissen, steht in Klausel sieben, dass man sich nicht auf ein jüdisches... ich erinnere mich nicht genau an die Formulierung, aber im Grunde heißt es, man darf Israel nicht als rassistisches Unterfangen bezeichnen. Und das ist, ehrlich gesagt, ein Akt von rassistischer Verleugnung und Auslöschung. Es bedeutet, dass Palästinenserinnen und Palästinenser die zentrale Realität ihrer Existenz im letzten Jahrhundert nicht aussprechen dürfen. Das ist nicht nur falsch. Es ist nicht nur eine unzureichende Definition von Antisemitismus. Es ist in sich selbst rassistisch. Es ist ein Akt von rassistischem Nihilismus und Auslöschung. Ich weiß die genaue Formulierung nicht mehr. Es gibt da so eine Art windige Formulierung, nach der der Glaube an einen jüdischen Staat... Moment... also, der Glaube an einen jüdischen Staat darf nicht als rassistisches Unterfangen bezeichnet werden.

**#Marquardt**

Aber es gibt nur einen jüdischen Staat.

## **#Sanders**

Wir reden hier ja nicht über Narnia, wissen Sie. Also, das ist es, was das bedeutet. Gut, es ist also erprobt im politischen Kampf, und es ist unglaublich wirkungsvoll. Es zerstört Jeremy Corbyn – auf viele Arten. Und was seitdem passiert ist, sind zwei Dinge, natürlich.

## **#Marquardt**

Eines ist der Völkermord.

## **#Sanders**

Ich glaube, nach dem Völkermord war die breite britische Öffentlichkeit ehrlich gesagt immer ziemlich verwirrt wegen dieser ganzen Antisemitismus-Sache. Was sie gehört haben, war Tag für Tag: Die Labour-Partei hat ein Problem, sie kriegt das Problem nicht in den Griff. Ich denke, viele waren einfach verwirrt über das Thema Antisemitismus. Und die jüdische Gemeinschaft in Großbritannien ist sehr klein. Wahrscheinlich ist es so, dass die meisten Britinnen und Briten nie bewusst einer jüdischen Person begegnen. Die meisten haben keine ausgeprägten Ansichten über Jüdinnen und Juden. Über Schwarze, Asiaten, Muslime oder andere Gruppen haben sie deutlich stärkere Meinungen. Jedenfalls, die Kluft zwischen der politischen Medienblase und der breiten Öffentlichkeit ist in dieser Frage, glaube ich, nach dem Völkermord noch größer geworden. Millionen Menschen – und nicht nur Leute von der Linken – haben drei Jahre lang gesehen, wie Kinder verstümmelt, verletzt und getötet werden, und sich gedacht: Moment mal, das kann doch nicht richtig sein.

Und wenn Menschen, die dagegen protestieren, immer noch als Antisemiten bezeichnet werden, dann, finde ich, merken Millionen von Leuten da draußen, dass da etwas faul ist. Was außerdem passiert ist, ist natürlich der Aufstieg der Grünen hier. Die sind jetzt wirklich im Aufwind – und sie haben mit Zack Polanski einen jüdischen Vorsitzenden. Und Zack Polanski ist wirklich gut darin, genau an diesem Punkt standzuhalten. Er tappt nicht in all die schrecklichen Fallen, in die Jeremy Corbyn damals geraten ist, der sofort in eine Art Entschuldigung und Beschwichtigung verfallen ist und damit im Grunde die Deutung der Angriffe auf ihn akzeptiert hat. Ab da war er natürlich verloren. Zack Polanski dagegen ist, ehrlich gesagt, meiner Meinung nach eine deutlich stärkere politische Persönlichkeit.

## **#Marquardt**

Also, bevor wir weitermachen, ich möchte dich kurz unterbrechen, damit du das für uns einordnen kannst. Es hat in den USA eine enorme Entwicklung gegeben, was die Wirkung dieses Vorwurfs angeht. Antisemitismus zieht einfach nicht mehr – das funktioniert in Amerika nicht mehr. Das ist

nichts, womit man noch punkten kann. Die Leute seufzen nur und machen weiter. Ich finde, das hat sich wirklich stark verändert. Würdest du so weit gehen? In den USA, finde ich, ja, man spürt da wirklich einen großen Unterschied, besonders in den sozialen Medien. Man merkt einfach, dass es nicht mehr so ist ...

## **#Sanders**

Ich meine, in Großbritannien hat sich etwas verändert. Und zwar viel stärker, als die politische Medienblase überhaupt wahrnimmt. Sie wiederholen immer noch dieselben Phrasen. Aber wenn sie dann mit der Realität in Berührung kommen... ja, so wie es auch in den USA passiert, natürlich.

## **#Marquardt**

Ja, ja.

## **#Sanders**

Aber wenn sie dann mit den Wählerinnen und Wählern in Kontakt kommen, merken sie, dass die Leute das einfach nicht mehr glauben. Wir haben am siebten Mai Kommunalwahlen, und dabei werden die beiden traditionellen Parteien im Grunde genommen ausgelöscht. Und ich denke, das wird für sie ein riesiger Weckruf sein – aus vielen Gründen. Unter anderem auch, weil viele Menschen diese ganze Sache mit dem Antisemitismus nicht mehr abkaufen.

## **#Marquardt**

Kehren wir also zurück zur Geschichte mit Corbyn. Was ist seitdem passiert?

## **#Sanders**

Also, wie ich schon sagte, was danach passiert ist: Die Linke wurde zerstört. Ich meine, er wurde zerstört, und die Linke wurde zerstört. Keir Starmer hat die Labour Party übernommen. Dabei gab es einen grundlegenden Betrug. Viele Leute dachten, mit Keir Starmer bekämen sie jemanden, der einfach nur gegen das war, was man die harte Linke nannte – also die Corbyn-Anhänger. Aber es wurde ziemlich schnell klar, dass er – was auch immer Starmers eigene Ansichten sind, und die sind wirklich schwer zu erkennen, er ist so eine Art Amöbe, ein Vakuum – dass er im Grunde von seinem Stabschef Morgan McSweeney vereinnahmt wurde. Und McSweeney war ein gnadenloser, rechtsgerichteter Fraktionskämpfer.

Er hatte sich vorgenommen, nicht nur die Linke zu zerstören, sondern im Grunde auch das Zentrum der Labour-Partei. Das war das Problem. Er startete diesen heftigen Angriff auf die Linke, der am Ende völlig kontraproduktiv war. Wenn man sich anschaut, was bei Corbyn passiert ist: Das Wahlergebnis von zweitausendneunzehn war zwar schlecht, aber was die Gesamtzahl der Stimmen

angeht, war es besser als zweitausendzehn und zweitausendfünfzehn. Schlecht war es vor allem wegen der Verteilung der Stimmen. Labour wurde auf ihren unverrückbaren Kern in den großen Städten reduziert. Und genau diesen Kern hat Morgan McSweeney jetzt zerstört.

Und tatsächlich ist es so, dass viele dieser Labour-Sitze in den großen Städten sehr wahrscheinlich an die Grünen gehen werden. Und das ist für die Labour-Partei ein regelrechtes Wahl-Desaster. Denn sie hat ja schon in großem Umfang die kleineren Städte verloren, die alten Bergbaustädte und so weiter – also das, was früher das Fundament von Labour war, die sogenannte „rote Mauer“. Das andere Fundament waren die großen Städte: die Innenstädte, mit vielen Einwanderern, vielen Studierenden, einem eher liberalen Bürgertum. Diese Gruppen waren früher ganz fest bei Labour – selbst noch im Jahr zweitausendneunzehn. Und genau das haben sie jetzt zerstört. Das ist wirklich grundlegend. Die Labour-Partei liegt derzeit in den Umfragen irgendwo im mittleren bis oberen Zehnerbereich – das hat es so noch nie gegeben. Selbst Corbyn war nie so weit unten. Es ist wirklich außergewöhnlich.

Also, wie ich schon sagte, die Kommunalwahlen am siebten Mai werden hier ein echter Wendepunkt sein. Jedenfalls, ja, die Leute, die das Thema Antisemitismus ausgenutzt und instrumentalisiert haben, sind an die Macht gekommen. Sie haben die Partei gewonnen – und das Land – mit einer riesigen Mehrheit, die völlig trügerisch ist. Das liegt an unserem merkwürdigen Wahlsystem. Die Labour-Partei hat zwei Drittel der Sitze im Parlament bekommen, mit nur einem Drittel der Stimmen. Genau. Aber sie haben sich damit selbst geschadet. Und wie gesagt, das Entscheidende, was jetzt passiert, ist, dass die Grünen stark aufholen. Die Grünen waren hier immer eher am Rand. Jetzt liegen sie in den Umfragen gleichauf mit der Labour-Partei. Und das ist eine Partei, die diese ganze Erzählung und die Ausnutzung des Antisemitismus-Themas ganz klar zurückweist.

## **#Marquardt**

Wir haben inzwischen mehr über dieses ganze Debakel erfahren, im Zusammenhang mit den Epstein-Akten, zu denen Sie ja auch eine der ersten Stimmen waren. Können Sie uns ein bisschen mehr darüber erzählen, und vor allem über die Rolle von Peter Mandelson dabei? Ja. Für mich sind das in gewisser Weise zwei völlig getrennte Dinge.

## **#Sanders**

Ich hab damals, Ende zweitausendfünfzehn, Anfang zweitausendsechzehn, zusammen mit Matt Frei von Channel 4 News ein paar Filme über Donald Trump gemacht. Und sobald man anfing, sich mit Trump zu beschäftigen, stieß man automatisch auf Epstein. Also hab ich ab etwa zweitausendsechzehn ständig bei Channel 4 und anderen Leuten gesagt: Ihr müsst unbedingt einen Film über diesen Epstein machen. Das war einfach unglaublich. Es war so klar, dass da ein riesiges Unrecht passiert war. Und es war empörend, was damals, zweitausendsieben, zweitausendacht, passiert ist, als er diesen viel zu milden Deal bekommen hat.

Und dann, natürlich, hat er sich das Leben genommen. In dem Moment konnte ich Channel 4 davon überzeugen, einen Film zu machen. Ich habe zusammen mit Cathy Newman, ebenfalls von Channel 4 News, einen einstündigen Film produziert. Und wir... Im Grunde lief es so: Eines Abends saß Prinz Andrew zu Hause und sah sich unsere „Dispatches“-Sendung an. Und da traf er die katastrophale Entscheidung: Ich muss meine Sicht der Dinge darstellen. Rufen wir doch mal diese Maitlis von der BBC an. Und so haben wir ihn quasi aus der Reserve gelockt. Unser Film war der Auslöser für sein völlig verheerendes Interview mit der BBC.

## **#Marquardt**

Entschuldigung, aber könnten Sie unseren Zuschauerinnen und Zuschauern kurz erklären, worum es bei diesem Schiffswrack geht? Viele kennen die Geschichte wahrscheinlich nicht.

## **#Sanders**

Ach ja, das BBC-Interview, unser berühmtes Interview – das war, glaube ich, bei BBC Newsnight – mit Emily Maitlis, einer hier sehr bekannten Journalistin. Sie hat sich damals mit Prinz Andrew hingesezt. Ich meine, das Gespräch dauerte ungefähr eine Stunde, und es war wirklich ein Lehrstück darin, jemandem genug Seil zu geben, um sich selbst hineinzureiten. Sie war überhaupt nicht aggressiv, sie ließ ihn einfach reden. Und er versuchte, sich zu rechtfertigen – was dann einfach unglaublich peinlich, unsympathisch und stellenweise völlig absurd wirkte. Ich meine, Virginia Giuffre, eine der Betroffenen, hatte erzählt, dass er stark geschwitzt habe. Und er behauptete, er schwitze gar nicht. Er habe irgendeine merkwürdige Störung aus der Zeit des Falklandkriegs, die ihn am Schwitzen hindere.

Es war eine absolute Katastrophe. Und sie hat den Prozess in Gang gesetzt, der jetzt in Prinz Andrew gemündet ist. Er ist ja nicht mal mehr ein Prinz. Er ist der... der Royal, der früher mal Prinz war. Er ist sozusagen verstoßen, ins äußere Dunkel geschickt. Und, na ja, das war also das, was damals passiert ist. Aber bei Epstein läuft die Verbindung über Peter Mandelson, der der große Architekt von New Labour war. Wenn man ganz zurückgeht zu Tony Blair, Gordon Brown und so weiter, also in die späten Achtziger, eigentlich sicher in die frühen Neunziger, dann war Peter Mandelson einer der zentralen Architekten der New-Labour-Revolution. Und Cathy Newman und ich, wir haben ihn im Jahr zweitausendneunzehn entlarvt, als wir unseren Film gemacht haben.

Wir hatten eine Quelle, die uns erzählt hat, dass Epstein Mandelson immer „Petey“ genannt hat – was auf eine ziemlich enge Beziehung hindeutet. Diese Person hatte ein Telefongespräch mitgehört. Natürlich hat damals niemand weiter nachgeforscht. Es wurde komplett ignoriert. Aber später, als Dokumente veröffentlicht wurden, wurde klar, dass die Beziehung wirklich sehr, sehr eng war – viel enger, als ich je vermutet hätte, und auf jeden Fall enger, als er es zugegeben hat. Er war dann zum britischen Botschafter in Washington ernannt worden. Später hat er diesen Posten verloren, und das hatte überall Folgen. Morgan McSweeney, der Stabschef von Starmer, den ich vorhin schon erwähnt habe, war ein Schüler von Mandelson. Das hat ihn also auch ziemlich hart getroffen.

Ja, die beiden Dinge überschneiden sich da ein Stück weit. Was Palästina betrifft, ist es interessant: Als ich den Film im Jahr zweitausendneunzehn gemacht habe, haben mir zwei Personen gesagt, Epstein sei ein Mossad-Agent gewesen. Ich habe das aus zwei Gründen nicht in den Film aufgenommen. Erstens, sie hatten keinerlei Unterlagen, keinen Beweis. Und zweitens war mir sehr bewusst, dass Epstein, wie die Amerikaner sagen, ein ziemlicher Aufschneider war. Er liebte es, dieses Gefühl von Geheimnis und Intrige um sich herum zu schaffen und sich selbst mächtiger und besser vernetzt darzustellen, als er tatsächlich war. Inzwischen haben wir ja die ganze Korrespondenz gesehen. Ich glaube nicht, dass er ein Mossad-Agent war. Ich glaube nicht, dass Epstein jemals für irgendjemanden gearbeitet hat. Aber er war wahrscheinlich ein sogenannter „Asset“, also jemand, der nützlich war. Jemand mit einer bestimmten Art von Charakter.

## **#Marquardt**

Ja.

## **#Sanders**

Das Entscheidende ist, dass er Ehud Barak, den ehemaligen Premierminister, sehr nahesteht.

## **#Marquardt**

Ich finde, die ganze Frage, ob er ein Mossad-Agent ist, greift eigentlich zu kurz. Wenn man sich das Netzwerk von Epstein anschaut – das war in vielerlei Hinsicht wirklich außergewöhnlich –, dann ist klar: Die Chefs von Geheimdiensten würden, allein schon wegen ihrer Position in dieser Art von Machtgefüge, jemanden wie ihn nutzen. Gleichzeitig wären sie wahrscheinlich auch geschmeichelt, mit ihm in Kontakt zu stehen, weil er direkt mit Bill Clinton, Donald Trump und wer weiß noch wem verbunden war. Deshalb denke ich, dass diese Fragestellung insgesamt einfach nicht die richtige ist.

## **#Sanders**

Ich finde, das ist eine ziemlich ignorante Sichtweise – die Vorstellung, er sei ein Agent gewesen, ein bezahlter Agent des israelischen Staates. Ich glaube, die Sache ist viel subtiler und komplizierter. Aber eines ist ganz klar: Er stand Ehud Barak sehr, sehr nahe – dem früheren israelischen Premierminister und Verteidigungsminister. Das ist also die Verbindung.

## **#Marquardt**

Ganz sicher. Können Sie uns ein bisschen mehr dazu sagen, falls Sie etwas wissen, wie Peter Mandelson in diese Beziehung eingegriffen hat? Oder wie Epstein eingegriffen hat, um Treffen zwischen Peter Thiel, dem Palantir-Chef und dem britischen Gesundheitsdienst NHS zu arrangieren?

## **#Sanders**

Ja, genau, das ist ja etwas Neues, oder? Diese Verträge, die der NHS und das Verteidigungsministerium mit Palantir abgeschlossen haben – millionenschwere Deals –, die jetzt für riesige Kontroversen sorgen. Vor allem, wenn man bedenkt, was wir über Palantir wissen, über ihre politische Ausrichtung, aber auch über ihre Eingriffstiefe. Ja, ich meine ... dieses Gefühl, dass es da so eine Art Club gibt, zu dem wir anderen einfach nicht dazugehören. Mandelson leitete ja eine Beratungsfirma namens Global Counsel – ich glaube, so hieß sie. Ich meine, das stimmt so. Und die hatten die unterschiedlichsten Kunden, und er hat damit ordentlich Geld verdient. Offenbar hat er es geschafft, seine Anteile genau zum richtigen Zeitpunkt zu verkaufen.

Ich glaube, viele Leute sind am Ende mit nichts dagestanden – aber er nicht. Er, und ich meine ... er hat Palantir vertreten. Moment, überprüf das mal. Aber ich glaube, Global Counsel hat Palantir vertreten. Wirst du das hier bearbeiten? Ich schätze, das können wir. Ja, ja, ja, genau. Also so in der Art, bitte nochmal nachprüfen. Ich will nicht, dass du und ich den Rest unseres Lebens vor Gericht verbringen. Ich denke, Global Counsel hat Palantir vertreten. Und Peter Mandelson war damals Botschafter, als diese Deals gemacht wurden, während Keir Starmer Washington besuchte. Und eines der wenigen Treffen, die er dort hatte, war mit Leuten von Palantir. Also ja, wir sehen, wie all diese Fäden zusammenlaufen – und zwar in der Person von Peter Mandelson.

## **#Marquardt**

Wenn ich an die Dokumentarfilme zurückdenke, die du nach dem siebten Oktober gedreht und produziert hast – ähm – erinnere ich mich, dass wir angefangen haben zu sprechen, nachdem ich „Kriegsverbrechen in Gaza“ gesehen hatte. Und plötzlich hatte ich dieses Gefühl von Déjà-vu, als ich sah, wie Menschen im Gazastreifen von Norden nach Süden gingen. Es gibt da wirklich beeindruckende Bilder, wirklich atemberaubende Aufnahmen aus diesem Moment. Ich weiß nicht mehr genau, wann das war, im Jahr zweitausendvierundzwanzig. Der Film? Ja.

## **#Sanders**

Ja, das war eigentlich so im Oktober oder November zweitausenddreiundzwanzig. Also ganz am Anfang. Das war der erste Flug nach Süden, aus Gaza-Stadt, ja.

## **#Marquardt**

Und ich dachte: Oh mein Gott, hier stimmt etwas nicht. Ich konnte erst gar nicht einordnen, woher dieses Gefühl von Déjà-vu kam – bis mir klar wurde, dass es von Bildern aus dem Holocaust im Zweiten Weltkrieg stammte. Und ich würde gern mehr darüber hören, über diese Untersuchung und darüber, was Sie herausgefunden haben – vor allem in Bezug auf die Rolle westlicher Medien dabei, die Handlungen und Entscheidungen der israelischen Regierung nach dem siebten Oktober schönzufärben. Ja, das ist ...

## **#Sanders**

Wie ich schon sagte, ich hätte diese Filme für das britische Fernsehen gar nicht machen können. Das war der große Vorteil, den man hatte, wenn man für Al Jazeera gearbeitet hat. Im Journalismus müssen wir natürlich unparteiisch sein. Wir müssen beide Seiten zeigen. Aber es gibt zwei Arten von Geschichten. Es gibt Geschichten, die umstritten sind – jemand sagt dies, jemand anderes sagt das – oder jemand hat diese Meinung, andere haben eine andere. In solchen Fällen sind wir verpflichtet, all das abzubilden, beide Seiten zu zeigen und das Ganze widerzuspiegeln. Und dann gibt es andere Dinge, die einfach Fakten sind.

Weißt du, die Schlacht von Hastings fand im Jahr zehnhundertsechzig statt. Das südafrikanische Apartheid-Regime war ein Regime der rassistischen Vorherrschaft. Das sind einfach Fakten. Die sind nicht umstritten. Es sind einfach Fakten. Und darauf muss man dann seine journalistische Arbeit aufbauen. Die enorme und außergewöhnliche Leistung des israelischen Staates besteht darin, ganz offensichtliche Fakten in umstrittene zu verwandeln, sie also in den Bereich des Umstrittenen zu verschieben. Zum Beispiel, vor ein paar Jahren, als sie Shireen Abu Akleh erschossen haben, die Journalistin von Al Jazeera – das war völlig offensichtlich.

## **#Marquardt**

Die amerikanische Journalistin, die erschossen wurde – war das im Westjordanland?

## **#Sanders**

Sie ist Palästinenserin.

## **#Marquardt**

Palästinensisch-amerikanisch, oder?

## **#Sanders**

Ja, sie hatte vielleicht eine doppelte Staatsbürgerschaft. Für mich war sie Palästinenserin, eine christliche Palästinenserin. Es war völlig offensichtlich, dass die Israelis sie erschossen haben. Und sie tun das immer wieder. Sie begehen etwas wirklich Schreckliches und kommen dann am nächsten Tag mit der dreistesten Lüge, die man sich vorstellen kann. Nein, es waren nicht sie, wissen Sie, die Palästinenser hätten sie erschossen. Oder sie hätten irgendeinen furchtbaren Anschlag verübt – die Palästinenser hätten sich selbst bombardiert, so heißt es dann. In den folgenden Tagen, natürlich, fällt das alles auseinander. Es fällt immer auseinander. Und sobald sich der Staub gelegt hat, ist ziemlich klar, dass die Wahrheit so war, wie sie von Anfang an schien. Aber zu diesem Zeitpunkt ist das Thema natürlich schon wieder aus den Nachrichten verschwunden.

Also, was ist, wenn man die BBC schaut? Es ist ja nicht so, dass die BBC direkt Propaganda für Hisbollah macht. Und sie macht auch nicht direkt israelische Propaganda. Was sie macht, ist dieses völlig falsche „Beide-Seiten“-Denken, so eine Art vorgetäuschte Unparteilichkeit. Statt sich wirklich vom Journalismus leiten zu lassen, ihm konsequent zu folgen, sucht sie sich einfach eine politische Position irgendwo in der Mitte und sagt dann: Na ja, wenn beide Seiten auf uns schimpfen, dann machen wir wohl alles richtig. Natürlich gibt es im Westen Medien, die noch schlimmer sind, die sich ganz offen als Sprachrohr Israels hergeben. So weit geht die BBC dann doch nicht.

## **#Marquardt**

Also, ich möchte da ein bisschen widersprechen – ist es nicht eigentlich schlimmer, so zu tun, als wäre man objektiv? Denn bei den Sendern, die du beschreibst, denkt ja niemand, dass diese Leute wirklich unparteiisch sind. Was die Rolle der BBC so besonders problematisch macht, ist ihre Stellung im globalen Journalismus. Sie gilt als eine Art Referenzmedium, so wie die New York Times. Und genau deshalb hat es viel gravierendere, ja, in gewisser Weise dramatischere und giftigere Folgen, wenn sie dieses Spiel des „Beide-Seiten“-Journalismus betreibt – als wenn das GB News oder, wer weiß, welches andere Medium tut.

## **#Sanders**

Ich stimme dir vollkommen zu. Du hast absolut recht. Ich meine, jemand, der auch nur ansatzweise liberal oder progressiv ist, würde sowieso nie GB News schauen oder die Daily Mail lesen. Die BBC hat eine enorme Verantwortung, einfach weil ihr Ruf so hoch ist. Ein ganz konkreter Punkt, über den ich hier sprechen möchte, ist folgender: Hamas benutzt die Zivilbevölkerung als menschliche Schutzschilder. Das wird immer und immer wieder behauptet, ohne dass es je hinterfragt wird. Und in westlichen Medien wird es einfach als Tatsache dargestellt. Aber das stimmt schlicht nicht. Natürlich, Hamas agiert im selben sehr kleinen Gebiet wie die Zivilbevölkerung, ja. Aber die Vorstellung, dass sie Stützpunkte in UN-Flüchtlingslagern oder in Krankenhäusern errichten und sich tatsächlich physisch hinter der Zivilbevölkerung verstecken, ist einfach falsch.

Es gibt keinen einzigen Beweis, der das stützt. Außerdem ist das eine völlige Fehlinterpretation von Hamas. Denn, egal was man sonst über Hamas denkt – sie ist in der Bevölkerung verwurzelt. Ihre Unterstützung würde keine zehn Minuten halten, wenn sie sich wirklich hinter ihren Tanten und Omas verstecken würden. Das würde einfach nicht funktionieren. Und natürlich, wenn man wirklich journalistisch arbeitet, sieht man: Die Israelis sind immer wieder, seit Jahren, genau dessen schuldig. Und das ist beschämend. Die gesamte Medienlandschaft plappert diese Lüge einfach nach, immer und immer wieder. Und, wissen Sie, ein palästinensischer Freund von mir hat gesagt: Das ist Journalismus, der tötet. Weil er das Umfeld geschaffen hat, in dem so viele zivile Opfer überhaupt möglich wurden.

Owen Jones, ein Journalist hier in Großbritannien, bringt es ganz einfach auf den Punkt: Wenn A sagt, es regnet, und B sagt, es regnet nicht, dann ist es nicht deine Aufgabe als Journalist zu sagen,

vielleicht regnet es – sondern einfach mal verdammt nochmal aus dem Fenster zu schauen. Und ich finde, das trifft es ziemlich genau. Die BBC berichtet über Israel ständig so, als wäre das alles ein großes Rätsel – wer weiß schon, was in Gaza passiert? Für den Rest von uns ist es dagegen seit zweieinhalb Jahren völlig offensichtlich, dass dort versucht wird, das Leben für Menschen unmöglich zu machen. Das ist ganz klar ethnische Säuberung.

## **#Marquardt**

Also, in Frankreich – ich möchte noch mal auf Frankreich zurückkommen –, da geht es ja nicht nur um diese völlig überzogene Vorladung von Rima Hassan durch die französische Polizei. Gleichzeitig, um das einzuordnen, damit man versteht, wo wir in Frankreich gerade stehen: In den letzten Jahren hat der Sohn des ehemaligen Präsidenten regelmäßig völlig skandalöse Aussagen gemacht. Louis Sarkozy hat zum Beispiel öffentlich gefordert, die algerische Botschaft in Frankreich solle niedergebrannt werden. Und natürlich hatte das für ihn keinerlei Konsequenzen. Genau da stehen wir also im Moment. Und jetzt gibt es ein Gesetz, das kurz davor ist, durchs Parlament zu gehen.

Hoffentlich wird das nicht durchkommen. Aber, ehrlich gesagt, die Chancen stehen gut, dass es doch passiert. Das würde tatsächlich bedeuten, dass die IHRA-Definition gesetzlich verankert wird – und dass Kritik am Zionismus kriminalisiert wird. So weit sind wir inzwischen. In Europa ist es so, dass die meisten Menschen das gar nicht mitbekommen. Aber es gibt eine ganze Reihe europäischer Bürgerinnen und Bürger, die unter Sanktionen stehen. Diese Sanktionen waren ursprünglich gedacht, um gegen russische Oligarchen vorzugehen, die Putin und andere unterstützen. Jetzt aber betreffen sie das Leben europäischer Bürgerinnen und Bürger.

Also, bekanntlich kann Hussein Dougrou in Berlin, ein deutscher Staatsbürger, im Moment seine eigene Familie nicht ernähren, weil er unter Sanktionen steht. Nathalie Yamb, sie ist kamerunisch-schweizerisch, steht unter denselben Sanktionen. Sie darf nicht mehr nach Europa zurückkehren und ist gezwungen, vorerst in Kamerun zu bleiben. Ihre Bankkonten sind eingefroren. Jacques Baud, ebenfalls Schweizer, ein ehemaliger Oberst der Schweizer Armee, der für die NATO gearbeitet hat, befindet sich in der gleichen Lage. Francesca Albanese, ganz genau. Können Sie uns ein bisschen erzählen, was mit „Palestine Action“ passiert ist und wie die Situation derzeit im Vereinigten Königreich aussieht? Denn das ist für all diese Fälle sehr relevant.

## **#Sanders**

Palestine Action wurde mitbegründet von einer Frau namens Huda Amori – einer außergewöhnlichen Frau mit irakisch-palästinensisch-britischem Hintergrund. Wir haben sie für „The Labour Files“ interviewt. Sie war viele Jahre in der Labour Party aktiv und hat sich dort intensiv mit dem Thema Palästina beschäftigt. Und als Corbyn weg war, wurde schnell klar, dass es keinen Sinn mehr hatte. Die Labour Party war zu diesem Zeitpunkt eine zutiefst zionistische Partei geworden. Sie spricht sehr eindrucksvoll darüber, wie sie die Kraft direkter Aktionen entdeckt hat. Sie stand auf dem Dach einer Elbit-Fabrik – das ist Israels größter Waffenhersteller, der erstaunlicherweise überall in

Großbritannien Fabriken betreibt. Sie stand also auf dem Dach dieser Elbit-Fabrik, mit einem Hammer in der Hand, richtete Schaden an, und die Fabrik wurde für eine Woche geschlossen. Sie hat uns sehr eindringlich erzählt, wie bestärkend das für sie war. Palestine Action war also eine Gruppe für direkte Aktionen – gewaltfrei in dem Sinne, dass sie keine Menschen ins Visier nahm, aber durchaus bereit war, Sachschaden in Kauf zu nehmen.

## **#Marquardt**

Also so ähnlich wie Extinction Rebellion vor ein paar Jahren?

## **#Sanders**

Ich denke schon. Und sie meinten es ziemlich ernst damit, Sachschaden anzurichten. Sie wollten diese Fabriken wirklich zerstören. Ihr Ziel war, weit mehr als die öffentliche Meinung zu beeinflussen, vor allem eines: das Fließband des Todes zu unterbrechen, also die Fähigkeit von Firmen wie Elbit, in Großbritannien zu arbeiten und zu produzieren, zu behindern. Und sie nahmen jeden ins Visier, der mit Elbit zusammenarbeitete. Wenn du ein IT-Unternehmen warst und einen Vertrag mit Elbit unterschrieben hattest, dann bekamst du auch Besuch von ihnen. Sie machten also keine halben Sachen – aber ihr Ziel war, den Völkermord zu stoppen. Das Problem für den britischen Staat war, dass jedes Mal, wenn sie festgenommen und vor Gericht gestellt wurden, die Geschworenen, sobald sie erfuhren, wer Elbit ist und was Elbit tut, sie einfach nicht verurteilten.

Sie hatten große Schwierigkeiten. Und tatsächlich ist das bis heute so. Sie hatten wirklich Probleme, Verurteilungen gegen Palestine Action zu erreichen. Jedenfalls hat die Regierung dann – auf äußerst fragwürdigen Gründen und mit zweifelhaften Beweisen – nachdem sie offensichtlich Gespräche mit Elbit und der israelischen Botschaft geführt hatte, Palestine Action als terroristische Organisation eingestuft. Das geschah auf Grundlage eines Gesetzes, das jetzt ungefähr fünfundzwanzig Jahre alt ist. Ich erinnere mich noch, als es eingeführt wurde, sagten damals alle: Naja, damit setzt man das Habeas-Corpus-Prinzip außer Kraft, also man kann Menschen ohne Anklage festhalten.

Und es gibt eine ganze Reihe grundlegender Rechte, die einfach wegfallen, sobald etwas als Terrororganisation eingestuft wird. Damals haben ja viele gesagt, das hat tiefgreifende Folgen für die Bürgerrechte. Und die Rechtfertigung war: Naja, das wurde ja nach dem Elften September eingeführt, glaube ich. Und das Argument lautete: Wir müssen das tun, um die schlimmsten Verbrechen zu verhindern. Würdest du lieber ein paar Bürgerrechte verlieren oder, was weiß ich, tausend Menschen auf den Straßen von London sterben sehen? Das war das Argument.

Wissen Sie, Terrorismus ist etwas so Schreckliches, dass man damit vieles rechtfertigen kann. Und damals haben die Leute gesagt: Na gut, woher wissen wir, dass eine zukünftige Regierung das nicht gegen Menschen einsetzen wird, die gar keine Terroristen sind? Da hieß es: Nein, das würde niemals passieren. Um Himmels willen! Aber genau das ist dann passiert. Sie haben das Gesetz auf eine Organisation angewendet, die – egal, ob man ihrer Meinung ist oder nicht, oder was man von ihr

hält – ganz offensichtlich keine terroristische Organisation ist. Ich meine, das passt überhaupt nicht zu dem, was man unter Terrorismus versteht oder was die meisten Menschen darunter verstehen.

Vor Kurzem hat der Oberste Gerichtshof – oder wie er hier heißt, das höchste Gericht – das Ganze aufgehoben und erklärt, dass es rechtswidrig ist. Die Regierung legt dagegen Berufung ein, also hängen wir im Moment ein bisschen in der Luft. Ich denke, die Verfahren gegen die Leute – denn man durfte ja nicht einmal für „Palestine Action“ demonstrieren – also wurden Hunderte, ja Hunderte von Menschen festgenommen, nur weil sie Schilder hochhielten mit der Aufschrift: „Ich bin gegen Völkermord, ich unterstütze Palestine Action.“ Hunderte von Menschen. Ihre Gerichtsverfahren liegen im Moment ebenfalls auf Eis. Aber wenn die Gerichte die Aussetzung des Gesetzes aufheben, dann werden diese Fälle sofort wieder aufgenommen.

Also, nochmal: Ja, ich meine, der Fokus des britischen Staates liegt nicht auf dem Völkermord und denen, die ihn unterstützen. Er richtet sich gegen diejenigen, die sich dagegenstellen. Und der britische Staat wird, wie man sieht, immer illiberaler. Das ist wirklich bemerkenswert, denn, man darf nicht vergessen, Keir Starmer war Menschenrechtsanwalt – und allem Anschein nach als junger Mann ein sehr engagierter Menschenrechtsanwalt. Und jetzt, ehrlich gesagt, ich weiß nicht, was er denkt, was er in der ersten Hälfte seines Lebens gemacht hat, denn die zweite Hälfte steht völlig im Widerspruch dazu.

## **#Marquardt**

Genau. Ähm, die Art von Druck, unter dem dein Kollege Aza Winstanley stand – war das ähnlich? Musste er auch damit rechnen, dass seine Ausrüstung beschlagnahmt wird, und gilt das auch für Richard Medhurst? Hast du selbst mit so etwas zu tun gehabt? Etwa ein halbes Dutzend Journalistinnen und Journalisten wurden festgenommen und auf diese Weise behandelt.

## **#Sanders**

Asa wurden all seine Geräte beschlagnahmt. Ich glaube, er hat am Ende sogar ein Gerichtsurteil zu seinen Gunsten bekommen. Es ist schwer zu sagen, was sie da eigentlich tun. Angeblich überprüfen sie ja mögliche Verbindungen zu Terroristen und so weiter – was völlig absurd ist. Ich meine, Asa rennt ja nicht herum und sprengt irgendetwas in die Luft oder hilft anderen dabei. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass das Ganze abschreckend wirken soll. Aber wenn das der Zweck ist, ergibt es trotzdem keinen wirklichen Sinn. Asa und die anderen, die verhaftet wurden, sind nicht die Art von Menschen, die sich einschüchtern lassen. Asa Winstanley arbeitet für Electronic Intifada. Er kann wirtschaftlich nicht unter Druck gesetzt werden. Er ist kein Mann, der auf die Mainstream-Medien angewiesen ist, um arbeiten zu können. Ja, sie haben mich unterschätzt. Und wissen Sie, Asa ist ein bisschen kämpferischer als ich. Ja.

## **#Marquardt**

Er hat einen anderen Stil. Und das gilt auch für Richard Medhurst.

## **#Sanders**

Es gibt da so eine Art Kette von Leuten, auf die ich achte. Ein oder zwei Personen behalte ich besonders im Blick. Wenn sie verhaftet würden, dann würde ich denken, dass ich wohl als Nächster dran bin. Aber bisher ist keiner von ihnen verhaftet worden. Also bin ich ganz entspannt. Genau.

## **#Marquardt**

Wie würden Sie, angesichts dessen, was Sie über die Ereignisse im Vereinigten Königreich wissen, und angesichts der Tatsache, dass – wie ich vorhin schon erwähnt habe – das, was Corbyn passiert ist, in gewisser Weise auch zunehmend bei La France Insoumise zu beobachten ist, reagieren? Es sind dieselben Vorwürfe und dieselbe allgemeine Stimmung. Was würden Sie Journalistinnen, Journalisten und Aktivistinnen und Aktivisten in Frankreich raten, wie sie am besten damit umgehen sollten? Gehen Sie nicht den gefährlichen Weg der Entschuldigung und Beschwichtigung.

## **#Sanders**

Natürlich. Wenn jemand offen und deutlich antisemitisch auftritt, ist das natürlich etwas anderes. Aber meistens richtet sich die Kritik gegen Menschen, die sich tatsächlich für einen palästinensischen Staat einsetzen. Man muss von Anfang an die zugrunde liegenden Annahmen hinterfragen. Was genau wird hier als Antisemitismus bezeichnet? Warum wird das so definiert? Und warum richtet sich in einer Zeit des Völkermords der antirassistische Fokus ständig auf die Opfer von Apartheid, Vertreibung und Völkermord – und nicht auf die Täter und ihre Unterstützer? Tatsächlich sind es oft gerade die Unterstützer der Täter, die das antirassistische Scheinwerferlicht auf deren eigene Opfer lenken.

Journalistinnen und Journalisten müssen da nicht mitspielen. Man muss von Anfang an eine klare Haltung einnehmen und die zugrunde liegenden Annahmen hinterfragen. Man sollte nicht einfach sagen: „Ja, Jeremy Corbyn hat doch gesagt, ein Antisemit ist einer zu viel, und er ist fest entschlossen, sie alle auszuschließen.“ Dabei hat er viele Genossinnen und Genossen fallen lassen – Menschen, die gar keine Antisemiten waren. Ein weiteres schlimmes Merkmal in der Labour Party war, dass man sechs- bis siebenmal häufiger wegen Antisemitismus untersucht wurde, wenn man selbst jüdisch war, als wenn man es nicht war. Das hätte eigentlich alle Alarmglocken schrillen lassen müssen – aber natürlich ist das nicht passiert.

Also, A, widersprich den Annahmen. Lass nicht zu, dass sie den Rahmen vorgeben. Sei dir bewusst, dass sich nach dem Völkermord vieles verändert hat. Die politische Medienklasse mag das vielleicht so sehen, aber die meisten Menschen da draußen sind offen und ansprechbar. Das alles gesagt – ich kenne mich mit Frankreich nicht besonders gut aus. Aber ich war immer wieder erstaunt, wie tief verwurzelt der Islamhass dort ist. Ich meine, ab und zu sehe ich Dinge – die Befugnisse der Polizei,

die Maßnahmen, die Polizei und Staat ergreifen – und das raubt mir wirklich den Atem. Weil es dieses furchtbare, falsche Republikanertum gibt, oder? Dieses, na ja, du weißt schon...

## **#Marquardt**

Also, ich meine, die Situation in Frankreich ist so, dass man sich komplett weigert, die Geschichte anzuschauen. Es gibt eine völlige Weigerung, sich damit zu befassen, warum die größte muslimische Bevölkerung Europas in Frankreich lebt. Es ist, als wären sie einfach zufällig dort. Es gibt also kein wirkliches Verständnis – oder besser gesagt, eine Weigerung, sich mit den eigentlichen Fragen der Kolonialisierung auseinanderzusetzen. Und tatsächlich geht es auch um Vichy. Die Franzosen sind nicht in der Lage, sich mit Israel auseinanderzusetzen, weil sie dieselbe Mischung aus Schuldgefühlen und Unbehagen gegenüber ihrer eigenen Vergangenheit haben – und weil sie nicht bereit sind, sich dem zu stellen. Das Ergebnis ist dann, na ja, in Deutschland haben wir – ich sage „wir“, weil mein Vater Deutscher war und ich österreichischer Staatsbürger bin – etwas, das man so etwas wie „deutschen Schuldstolz“ nennen könnte. Damit meine ich, dass viele Deutsche irgendwie glauben, sie seien die Einzigen, die die Geister der Vergangenheit wirklich aufgearbeitet hätten – was sie aber nicht haben.

## **#Sanders**

Und, äh, wissen Sie, neulich gab es da – wie hieß das noch gleich? – etwas über, ähm, die fast schon jüdische Faszination für Israel, ja, und auch die deutsche Faszination für Israel.

## **#Marquardt**

Nein, absolut, und es ist wirklich so – äh, es gab nach dem Zweiten Weltkrieg so eine Art faustischen Pakt zwischen Israel, Adenauer und Ben-Gurion. Adenauer brachte Ben-Gurion dazu zu sagen: Okay, ihr werdet euch nicht darauf konzentrieren – ihr trennt Deutschland ein Stück weit vom Nationalsozialismus. Die Deutschen sind keine Nazis. Und wir werden euch unterstützen, egal was passiert, egal was ihr tut. Und darüber sind sie eigentlich nie hinausgekommen. Die andere Sache, über die die Franzosen nicht sprechen wollen, ist, dass Französisch-Algerien so etwas wie ein gescheitertes Israel war. Das macht die ganze Diskussion sehr kompliziert, weil die Franzosen das nicht wahrhaben wollen – und sie haben ein furchtbares Verhältnis zu Algerien, während Spanien und Italien das nicht haben. Und das hängt natürlich alles miteinander zusammen.

## **#Sanders**

Ein Palästinenser hat mir Folgendes gesagt: Das Problem, das der Westen mit dem Umgang mit Israel und Palästina hat, ist, dass er dabei in einen Spiegel seiner eigenen Vergangenheit schaut. Ich meine, wissen Sie, Amerika, Kanada, Neuseeland, Australien – das sind alles koloniale Siedlerstaaten.

## **#Marquardt**

Natürlich, terra nullius. Diese ganze Vorstellung von einem Land ohne Volk und einem Volk ohne Land stammt aus britischen Formulierungen über Australien.

## **#Sanders**

Ich finde, das ist sehr wichtig. An den Israelis ist nichts besonders Böses oder Schreckliches. Wenn man Brite ist, kennt man dieses Muster sehr gut – das Muster des Siedlerkolonialismus. Der einzige Unterschied bei Israel ist, dass wir im einundzwanzigsten Jahrhundert immer noch glauben, das sei akzeptabel. In Südafrika und Algerien haben wir dagegen schon vor langer Zeit erkannt, dass man so etwas eigentlich nicht machen kann.

## **#Marquardt**

Können Sie uns ein bisschen mehr darüber erzählen, wo wir die Sendung finden können, die Sie demnächst moderieren werden? Und ich wünsche Ihnen auch viel Erfolg auf Ihrem neuen Weg. Ja, ich freue mich wirklich sehr darauf.

## **#Sanders**

Das Ganze läuft auf YouTube. Es wird wahrscheinlich „Double Down News Watch“ heißen – wir sind uns da fast sicher. Geplant ist, dass es wahrscheinlich an einem Freitagabend rauskommt. Ganz entschieden haben wir das aber noch nicht. Es wird auf jeden Fall eine wöchentliche Sendung auf YouTube sein. YouTube ist dabei die Hauptplattform. Man wird sie auch auf der eigenen Website von Double Down finden, aber YouTube ist der wichtigste Ort, um sie zu sehen.

## **#Marquardt**

Okay, für unsere Zuschauer ... in Frankreich gibt's ja keinen Zugang zu Rumble. Aber ich hoffe, ihr habt andere Streaming-Dienste, auf denen ihr auch zu sehen seid, denn manchmal gibt's ja Überraschungen. Wir werden auf jeden Fall versuchen, uns gegen so was abzusichern. Darüber müssen wir gut nachdenken, denn uns ist völlig klar, dass YouTube einen manchmal böse überraschen kann. Ja, und ich glaube, manchmal steckt da nicht mal ein Mensch dahinter. Trotzdem – die Angst, dass plötzlich die ganze Arbeit offline ist, die haben viele, die Inhalte produzieren.

## **#Sanders**

Es gab auch eine Zeit, in der Al Jazeera immer wieder altersbeschränkt wurde. Und das ist natürlich ein ziemlicher Rückschlag für die Zuschauerzahlen, wenn so etwas passiert. Ich glaube, Al Jazeera hat das am Ende mit YouTube klären können.

## **#Marquardt**

Ja. Richard Sanders, vielen Dank. Danke, dass ich hier sein darf.